

# Wegzug aus dem Niemandsland

Die Palmen-Apotheke an der Monbijoustrasse schliesst – und schliesst sich mit Dr. Noyer zusammen

Nicht ganz im Zentrum, aber auch keine typische Quartier-apotheke: Die Palmen-Apotheke im «Niemandsland» Monbijou schliesst. Die Verkehrsberuhigung im Quartier ist ein Grund dafür, zum andern ist in der Branche eine Flurbereinigung im Gange.

MARKUS DÜTSCHLER

«In einem Jahr wärs zu spät.» Apothekerin Lourdes Pavlicek ist überzeugt, dass es der richtige Zeitpunkt war, die Palmen-Apotheke an der Monbijoustrasse 24 zu verkaufen. Diese schliesst Ende November. Sie habe seit zwei Jahren sondiert, sagt die Inhaberin. Es habe Interessen gegeben, sie hätten aber das Lokal für zu klein befunden. Die Lage des Geschäfts sei nicht ganz optimal: «Wir sind keine echte Quartierapotheke, denn dafür sind wir zu zentrumsnah.» Wer shoppen gehe, decke sich in der Innenstadt mit Medikamenten ein, so Pavlicek. «Wir sind im Niemandsland.» Zu spüren bekommen habe sie zudem die Verkehrsberuhigung der Monbijou- und der Kapellenstrasse. Die Einbusse betrage 30 Prozent.

Die Palmen-Apotheke wird zwar geschlossen, existiert aber in neuer Form weiter: Sie fusioniert mit der Berner Apothekengruppe Dr. Noyer, die in der Innenstadt sechs Geschäfte betreibt. Lourdes Pavlicek übernimmt die Leitung der Filiale an der Schauplatzgasse 7. Ihr international zusammengesetztes Team arbeitet ebenfalls bei Dr. Noyer weiter: die beiden Lehtöchter Milena Radmilovic und Mara Kanlic. Pavliceks kosovo-albanische Pharmassistentin hat bereits eine Stelle in Zollikofen gefunden.

## Spanischer CSSR-Flüchtling

International ist auch die Chefin selbst. Als Spanierin wuchs sie in nordafrikanischen Garnisonsstädten auf, wo ihr Vater als Fremdenlegionär diente. Dank einem Stipendium studierte sie in Prag, wo sie ihren späteren Mann kennen lernte. Das frankistische Spanien nahm ihr die Heirat mit einem «Kommunisten» übel, in Prag wiederum

misstraute man der Frau aus dem «faschistischen» Spanien. Immerhin hatte sie als Studentin eine der ersten Demonstrationen gegen den Caudillo organisiert. 1968 flüchtete sie mit ihrem Mann in die Schweiz, wo sie sich zunächst als Haushaltshilfe durchschlug. Später half sie ihrem Mann in der Arztpraxis. Er starb 1991. Im gleichen Jahr eröffnete sie die Palmen-Apotheke. Das alte Holzmobil mit den Emailschildern stammt von der früheren Palmen-Apotheke, die sich laut Akten an der Zeughausgasse 27 befand.

Die Zeiten für Apotheken werden schwerer. Ärzte geben Medikamente selber ab. Neun von zehn Kunden lösen ein Rezept ein, wofür die Apotheke lediglich mit einer kleinen Taxe entschädigt wird. Und schon oft hat Pavlicek einem Patienten gar nichts verkauft, sondern mit ihm geredet und ihm geraten, die vorhandenen Pillen zu Hause aufzubrauchen: Die seien für ihn genau das Richtige.



Das «Palmen»-Team zieht um: Chefin Lourdes Pavlicek (vorne), Mara Kanlic und Milena Radmilovic (v.l.).

VALÉRIE CHÉTELAT

## Harter Verdrängungskampf

Die Palmen-Apotheke ist ein Beispiel für den Wandel in der Branche. Auch in anderen Stadtteilen gibt es Schliessungen und Fusionen. So ist die Burgernziel-Apotheke von der Thunstrasse 107 an den Ostring 4 gezügelt, ins Lokal, wo sich bisher die Ostring-Apotheke befand.

Im Länggassquartier hat Apotheker Werner H. Müller für die Brückfeld-Apotheke keine Nachfolge gefunden. Sie wird Ende Jahr geschlossen. Müller sagt, das Geschäft sei klein, verlange einen hohen Arbeitseinsatz und bringe hohe Fixkosten mit sich. Immer mehr Ärzte rieten den Patienten, die Medikamente von Versandapotheken zu beziehen. Die Zahl der Kunden, die Arztrezepte bei ihm einlösten, ist laut Müller um

einen Drittel kleiner geworden. Unlängst habe ihn sogar seine eigene Krankenkasse in einem Werbeprospekt angefragt, ob er die Medikamente nicht lieber per Versand beziehen wolle, so Müller: «Sie wussten natürlich nicht, dass ich eine eigene Apotheke habe.» Ende Jahr übernimmt die Unitobler-Apotheke Müllers Warenlager und den Kundenstamm. Er sei im Pensionsalter, so Müller, deshalb sei das Aufhören kein Problem für ihn, «aber für die Patienten, die nicht mehr gut zu Fuss sind». Die Unitobler-Apotheke biete einen Zustelldienst an.

In der Schweiz gibt es 1650 Apotheken, 1200 sind unabhängig. Der Grossist Galenica, der früher einzig Apotheken belieferte, kauft seit einigen Jahren Geschäf-

te auf und tritt selbst als Detaillist auf. Auch die Kette Vitality ist ein Joint-Venture von Galenica und Coop. Bei Amedis, Nr. 2 der Branchengrossisten, ist der deutsche Konzern Phönix eingestiegen. Er ist an einer Apothekenkette von 60 Geschäften beteiligt.

Experten sagen, die Versandapotheken zur Rose in Frauenfeld belohne jeden Arzt, der Medikamente über sie beziehe. Der Versandhändler entgegnet, die Entscheidung gebe es einzig für elektronisch übermittelte Rezepte, da diese mit viel weniger Aufwand zu bearbeiten seien. Kenner halten jedoch fest, die Entschädigungen flössen viel breiter. Laut «Rose» wird das Apothekensterben ständig herbeigeredet, es finde aber nicht statt. (mdü)

## Nur vier Rasenplätze auf der Kleinen Allmend

STADT BERN In der Stadt Bern herrscht ein akuter Mangel an Fussballplätzen. Ein Teil der 20 fehlenden Felder soll auf der Kleinen Allmend erstellt werden. Am liebsten hätte die Stadt im Sport- und Naherholungsgebiet, das direkt an die Gemeinde Ostermundigen grenzt, sechs Rasenspielfelder – ein Teil davon mit künstlicher Unterlage – gebaut. Dieser Vorschlag wurde in der Mitwirkung zum Nutzungszonenplan Kleine Allmend von den Anwohnern des Burgfeldquartiers und grünen Organisationen zum Teil heftig kritisiert. Sie wiesen auf den Mehrverkehr hin und sahen die freie Zugänglichkeit des Naherholungsgebiets in Gefahr.

Die Stadtbehörde reagierte auf die Kritik und nahm einige Anpassungen an der Planung vor. Wichtigste Änderung: Der Gemeinderat distanziert sich von der ursprünglichen Absicht, die ganze Kleine Allmend umzuzonen. Den Status einer Zone für öffentliche Nutzung erhält jetzt nur etwa ein Viertel der rund 144 000 Quadratmeter grossen Grünfläche; dies entspricht etwa der Grösse von 22 Fussballplätzen.

Der restliche Teil der Kleinen Allmend bleibt, was sie ist: Eine Schutzzone, die laut Medienmittei-

lung des Gemeinderats auch in Zukunft für alle zugänglich sein soll. Der nun in die öffentliche Auflage geschickte Nutzungszonenplan tangiert die Sportstättenplanung der Stadt Bern. Auf der nun ausgedehnten Freifläche können nur noch maximal vier Rasenspielfelder untergebracht werden. Von diesen vier Plätzen dürfen laut Projektleiter Laszlo Litzko vom Stadtplanungsamt maximal zwei mit einem Kunstrasen ausgerüstet werden.

### Ein Parkfeld für 500 Autos

Nebst den Rasenfeldern ist innerhalb der Freizone ein weiteres Grundstück in der Grösse eines Fussballplatzes für Parkplätze vorgesehen. Die maximal 500 Parkfelder dürfen aber nur an maximal 50 Tagen im Jahr genutzt werden. Das bisherige Parkplatz-Sockelangebot wird aufgehoben.

Die Planung Kleine Allmend orientiert sich am übergeordneten Richtplan zum Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Wankdorf. Darin ist ein dauernd verfügbares Sockelangebot von 2500 Parkfeldern innerhalb des ESP-Gebiets festgeschrieben.

Berns Souverän wird im Juni 2008 über den Nutzungszonenplan Kleine Allmend befinden. (ruk)

Die Finanzlage der Gemeinde hat sich stabilisiert. Für das kommende Jahr wird mit einem Ertragsüberschuss gerechnet. Nun möchte der Gemeinderat die Steuern senken – nach der Steuererhöhung im letzten Jahr.

PASCALE HOFMEIER

Im vergangenen Jahr klappte in der Rechnung der Gemeinde noch ein Loch. Ein Defizit von 1,7 Millionen Franken reduzierte das Eigenkapital auf 910 000 Franken. Für das laufende Jahr rechnet Kehrsatz mit einem ausgewogenen Abschluss und für das Jahr 2008 mit einem Ertragsüberschuss. Bei Ausgaben von 11,9 Millionen Franken und Einnahmen von 12,3 Millionen wird mit einem Plus von 370 000 Franken gerechnet. Dadurch sollte das Eigenkapital auf 1,28 Millionen ansteigen. Wie der Gemeinderat in der Botschaft für die Gemeindeversammlung vom 10. Dezember mitteilt, wird das positive Ergebnis hauptsächlich wegen einmaliger Einnahmen erwartet. Auch für die kommenden vier Jahre rechnet der Gemeinderat durchwegs mit einem positiven Er-

gebnis. Deswegen will er die Steuern von 1,49 auf 1,45 Einheiten senken. Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) hingegen empfiehlt, damit noch ein Jahr zu warten. «Die Mehrheit der GPK ist nicht so optimistisch wie der Gemeinderat»,

## Vierter Kindergarten

Der provisorische Kindergarten im obersten Stock der Primarschule soll ins Erdgeschoss ziehen und definitiv zum vierten Kindergarten in Kehrsatz werden. An der Gemeindeversammlung am 10. Dezember wird die Bevölkerung über den dafür nötigen Kredit von 330 000 Franken befinden. «Eine Standortstudie hat gezeigt, dass der Kindergarten gebraucht wird», sagte Gemeinderätin Ruth Rufer (gfl). In Hinblick auf die Einführung einer Basisstufe mit fließendem Übergang vom Kindergarten in die Primarschule sei die Nähe zur Schule mit Bibliothek und Turnhalle sinnvoll. (hpa)

sagte Christoph Merz von der GPK gestern an einem Informationsanlass. Für den einzelnen Steuerzahler macht die Steuersenkung nach Angaben von Merz wenig aus, für die Gemeinde seien es rund 200 000 Franken. Die GPK begründet ihre Empfehlung damit, dass die Steuereinnahmen bereits 2006 tiefer lagen als erwartet. Deswegen müsse auch im laufenden Jahr mit tieferen Erträgen gerechnet werden. Auch habe das Eigenkapital der Gemeinde noch nicht die vom Kanton empfohlene Höhe erreicht. Zudem stünden noch Sanierungen an, zum Beispiel am Lernschwimmbecken. «Dies wurde im Vorschlag 2008 zu wenig berücksichtigt.» Nach Aussage von Gemeinderat Stephan Sahli (sp) wurde die Renovation des Schwimmbeckens nicht eingerechnet, weil das Geschäft noch nicht im Gemeinderat behandelt wurde. Voraussichtlich kosten die Arbeiten rund eine halbe Million Franken.

«Ich kann der Argumentation der GPK nicht folgen», sagte Gemeindepräsident Thomas Stauffer (fdp). «Wir haben seriös gerechnet, eine Senkung ist vertretbar.» Die Bevölkerung wird an der kommenden Gemeindeversammlung über das Geschäft abstimmen.

## KURZ

### Junge Frau von Mann auf Rollerblades überfallen

STADT BERN Am späten Mittwochabend ist eine junge Frau in der Speichergasse von einem unbekanntem Täter überfallen worden. Die 27-Jährige war kurz vor 23.30 Uhr telefonierend in der Speichergasse Richtung Waisenhausplatz unterwegs, als sich der Unbekannte auf Rollerblades näherte und ihr das Handy aus der Hand riss. Die schwangere Frau stürzte; der Täter flüchtete in Richtung Bollwerk, Schützenmatte. Nach ersten Erkenntnissen zog sich das Opfer keine Verletzungen zu. Die Stadtpolizei ersucht um Hinweise (Tel. 031 321 21 21). (pid)

### Münster-Gerüst bleibt

STADT BERN Ein vorübergehender Abbau des Münster-Baugerüsts während der Euro 08 ist «aus finanziellen, baulichen und zeitlichen Gründen» nicht zu verantworten: Das stellt auch der Stiftungsrat der Berner Münsterstiftung fest (vgl. «Bund» vom 16. 11.). Angesichts der «schwierigen Verhältnisse bei der Finanzierung des baulichen Unterhalts des Münsters» erachtet er die vom Berner Stadtrat in einem Postulat gewünschte kurzzeitige Entfernung des Gerüsts als «schwer verständlich». Der Abbau würde bis zu 390 000 Franken kosten und wird auch vom Gemeinderat abgelehnt. (wd)

### Kirche schreibt schwarze Zahlen

REFORMIERTE KIRCHE Das Budget 2008 der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern sieht einen Überschuss von knapp 400 000 Franken vor, dies bei einem Gesamtaufwand von 33,8 Millionen Franken. Das Kirchenparlament hat an seiner Sitzung zudem eine Revision des Vorsorgereglements genehmigt. Dieses sieht ein einheitliches Rententalter von 65 für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor. (pd)

### Ueli Studer (svp) erwägt Regierungsratskandidatur

KÖNIZ Die Parteileitung und der Vorstand der SVP Köniz haben Gemeinderat Ueli Studer aufgefordert, sich für die Wahl in den Regierungsrat anstelle des in den Ständerat gewählten Werner Luginbühl zur Verfügung zu stellen. Ueli Studer wird sich eine allfällige Kandidatur bis Mittwoch überlegen. Studer erfülle die Anforderungen an das Regierungsratsamt, schreibt die SVP-Leitung. Er habe mehr als vier Jahre Erfahrung als vollamtliches, erfolgreiches Exekutivmitglied und als Vorsteher der grössten Direktion der Gemeindeverwaltung. Als Unternehmer verfüge er über reiche Führungserfahrung. (pd)

### Thomaskirche wird umfassend erneuert

KÖNIZ Die Thomaskirche in Liebefeld kann schon bald saniert werden. An der Kirchgemeindeversammlung vom Mittwoch wurde der nötige Kredit von 445 000 Franken bewilligt. Verschiedene Sicherheitsmängel machen eine Sanierung der Kirche unumgänglich. Im Kirchenraum muss die Decke saniert und die provisorische Beleuchtung muss ersetzt werden. Zudem sollen zusätzliche Fluchtwege erstellt und signalisiert werden. Ein Abbruch der Kirche stehe ausser Frage, schreibt Alfred Arm, Kommunikationsbeauftragter der Kirchgemeinde Köniz, in einer Medienmitteilung. Die Struktur der Kirche sei nämlich noch «völlig in Ordnung». (lsb)

### Fünf Einsprachen gegen Dorfzentrum Gümligen

MURI Gegen die Pläne für ein neues Dorfzentrum in Gümligen sind fünf Einsprachen eingegangen, sagte Gemeindepräsident Hans-Rudolf Saxer gestern auf Anfrage. Zum Inhalt konnte sich Saxer noch nicht äussern. Am Turbenweg wollen Migros und Coop gemeinsam ein Einkaufszentrum realisieren. Zudem sollen 50 Wohnungen entstehen. In der Vergangenheit wurden die Grösse und Gestaltung der geplanten Gebäude kritisiert. (lsb)